

## Franz Pfaff pilgert wieder – Martinusweg ab Memmingen

Am 3. Juli fuhr P. Franz nach Memmingen, wo er letztes Jahr seine Pilgerschaft beendete, um sie dieses Jahr fortzusetzen. Die ersten beiden Tage verliefen gut. Doch am dritten Tag wollte er wie gewohnt einen Waldweg nehmen und hatte ihn auch auf Outdoor Active heruntergeladen und kam zu einem sehr stabilen Zaun, der den Weg versperrte. Nun er war bereit und ebenso sein Pilgerfreund, am Zaun entlang zu pilgern. Aber der Zaun war endlos. Am Zaun entlang mussten die beiden Pilger durch dichtes Gestrüpp und durch morastige Teiche, wo sich die Wildschweine von der Hitze des Tages erholten. Es wurde also ungemütlich. So warfen sie den Rucksack über den Zaun und halfen sich gegenseitig drüberzusteigen. Endlich wieder in Freiheit ging der Weg weiter nach Ochsenhausen. Das dortige Kloster hat seit etlichen Jahren keine Mönche mehr und beherbergt seit 1992 die Landesakademie für musizierende Jugend in Baden - Württemberg. Das Kloster Ochsenhausen war seit rund 1736 eng verbunden mit Musik, weil der Abt damals den jungen Orgelbauer Joseph Gabler eine außergewöhnliche Orgel mit 47 Stimmen auf 4 Manualen bauen ließ. So bot es sich an, dass dort eine Musikakademie eingerichtet wurde. Schön ist es, wenn man durchs Klostergelände läuft, hört man immer wieder wohltuende Klänge aus den Fenstern dringen.

Die Pilgerschaft ging weiter nach Biberach. Die Übernachtung war nicht im Hotel sondern im Kompetenzzentrum. Es lohnte sich dort zu übernachten, weil der Empfang sehr gut war. Da die beiden Pilger außerhalb den Geschäftszeiten ankamen, war eigentlich alles geschlossen. Aber die gütige Rezeptionistin gab den erschöpften Pilgern sofort nicht nur die Zimmerschlüssel sondern servierte ihnen auch eine gute und üppige Vesperplatte. Biberach präsentiert sich gut mit einem schönen Stadtkern und herrlich in Stand gehaltenen Fachwerkhäusern. Beeindruckend ist die Stadtkirche, weil sie seit der Reformationszeit beiden christlichen Konfessionen dient. In vielen Städten und Gemeinden existieren gute Beziehungen zwischen katholisch und evangelisch erst seit ungefähr 60 Jahren, während Biberach das gute Beispiel gab schon seit über 500 Jahren. Von Biberach ging der Weg mit einigen Zwischenstationen nach Ulm. Das Ulmer Münster mit dem sehr hohen Turm ist sehr beeindruckend. Neben dem großen Bauwerk steht die kleine Valentinskapelle, die heute den Orthodoxen Christen als ihre Kirche dient. Sie wurde im 15. Jahrhundert gebaut als Grablage für eine reiche Familie in Ulm. Sie wurde im Laufe der Jahrhunderte ein paarmal umfunktioniert. Im 30-jährigen Krieg stellten dort wohlhabende Leute Schmalz ab, das an bedürftige Familien verteilt wurde, ein schönes Zeichen für die Solidarität mit den armen Leuten.

In Ulm übernachteten die Pilger bei einem Klassenkameraden. Er und seine Frau bewirteten sie aufs Beste. Von da ging es weiter nach Blaubeuren. Wiederum eine sehr schöne Stadt mit mittelalterlichen Fachwerkhäusern und mit dem großen ehemaligen Benediktinerkloster, heute evangelisches Seminar. Zusätzlich ist der Blautopf eine Attraktion und ein geheimnisvolles Kunstwerk der Natur, weil da das Kalkgestein blaue Kristalle entwickelt hat, die mit der Reflektion des Tageslichtes das Wasser in blauer Farbe erscheinen lassen. Dass sich da Sagen und Legenden um diesen Blautopf entwickelt haben, ist nicht verwunderlich, vor allem die Sage der schönen Lau. Im Urmuseum von Blaubeuren bewunderten die Pilger die 40 000 Jahre alte Elfenbeinschnitzerei einer weiblichen Figur, welche die schwäbische Venus genannt wird. Der Pilgerweg ging dann auch vorbei am Hohle Fels bei Schelklingen, wo diese Schnitzerei in einer Höhle entdeckt wurde.

Auf dem Weg von Schmiechen nach Münsingen wurden die Pilger schon früh morgens geplagt von unzähligen Stechmücken, die sie regelrecht piesackten zum geht nicht mehr. Sie zogen lange Hosen an, um sich zu schützen. Während dieser Aktion kam ein Platschregen. Die Pilger waren im nu batsch nass. Sie marschierten eisern weiter und als der Regen aufhörte merkten sie, dass sie weit vom Weg abgekommen waren. Als sie endlich einen Bauernhof

sahen, gingen sie drauf zu und fragten, wie sie weiter marschieren sollten. Der Landwirt empfahl den Pilgern zum nächsten Bahnhof der SCHWÄBISCHEN ALBBAHN, 4 km entfernt zu gehen, um mit dem Zug Münsingen zu erreichen. Er bemerkte, dass der Zug den Weg gut kennt!!! Im Zug waren die Pilger die einzigen Fahrgäste. So setzte sich der Schaffner zu ihnen und sie hatten ein gemütliches Schwätzle. Nach Münsingen ging der Weg am folgenden Tag weiter nach Engstingen. Nach der Übernachtung dort ging es über Wilmandingen-Sonnenbühl weiter nach Mössingen. Zu erwähnen ist, dass sie im Hotel Cafe Sonnenbühl einkehrten für eine Tasse Kaffee. Die Kellnerin dort war sehr mitleidig mit den verhungerten Pilgern und servierte ihnen auf ihre eigene Rechnung ein exzellentes Stück Käsekuchen. Das mundete doppelt so gut, weil es die magere Kasse der Pilger nicht strapazierte. Also nach Sonnenbühl und Mössingen ging es nach Rottenburg am Neckar, die Hauptstadt vom Martinsland, so nennt der Rottenburger Bischof seine Diözese, weil sie dem heiligen Martin geweiht ist. Ebenso ist auch der Rottenburger Dom diesem sehr populären Heiligen geweiht. In Rottenburg empfing sie der Organisator des Pilgerweges vom heiligen Martin Herr Rolf Seeger. Er beherbergte sie bei sich zuhause. Er und seine Frau Helene sorgten sofort für das leibliche Wohl und boten ihnen ein gemütliches Zimmer an zum Übernachten. Am folgenden Tag zeigte ihnen Herr Seeger die Sehenswürdigkeiten von Rottenburg, unter anderem eine alte Stadtkapelle, wo im 12. Jahrhundert der Bischof und Gelehrte Albertus Magnus den Altar geweiht hat. Am folgenden Tag marschierten sie nach Hechingen. Auf halber Strecke in Hemmendorf machte Pater Franz und sein Freund Halt bei der Kirche, weil dort ein paar schattige Bäume sind und zwei angenehme Sitzbänke. Zufällig war der Mesner der Kirche da, Herr Max Reichhle. Weil er sah, wie durstig und hungrig die Pilger waren, lud er sie ganz spontan ein zum Mittagessen. Die Mama des Hauses war ganz überrascht, was ihr Mann da im Gefolge hatte, erkannte aber sofort die Situation und tischte ein lukullisches Mahl auf. Kraft dieser Speise erreichten die beiden Pilger Hechingen, wo Pater Franz zuhause ist und sein Pilgerfreund bestieg den Zug nach Balingen. Rundum, das Pilgern in der Heimat ist gar nicht schlecht bei so viel Hilfe und Unterstützung, sagte Pater Franz.

**N.B. Der Martinusweg ist ein Pilgerweg von Ungarn nach Frankreich.** Der heilige Martin ist in Ungarn 316 geboren und ist in Frankreich nahe der Stadt Tours als berühmter und heute noch populärer Bischof 397 gestorben. Dieser Pilgerweg wurde vom Europarat 2005 als Kulturweg anerkannt. Es lohnt sich diesen Weg zu bewandern, denn er führt durch Städte und Lande, die reichlich gefüllt sind mit Geschichte und Geschichten.

#### **Curriculum Vitae:**

**Pater Franz Pfaff** ist gebürtiger Dormettinger. Er wirkte in Uganda 40 Jahre als Afrikamissionar – Weißer Vater. Im Dezember 2005 verließ er Uganda und ist seither tätig in Haigerloch und Hechingen bei den Weißen Vätern. 2006 pilgerte er von Haigerloch nach Santiago de Compostela in drei Monaten. Seither pilgert er jedes Jahr zwei Wochen irgendwo auf einem Pilgerweg. Das Pilgern tut ihm gut.